

# Südsee-Traum eines Allgäuer Kapitäns

Faszinierende Kulturzeugnisse zwischen Pfarrhaus und Pfarrstadel

Als der 1874 in Obergünzburg, mitten im Allgäu, geborene Karl Nauer, Sohn eines Seifensieders, mit 13 Jahren bei Nacht und Nebel vom Hof seines Vaters nach Hamburg ausbüxte und als Schiffsjunge anheuerte, vermutete wohl niemand, dass er bald Kapitän in der Südsee und später auch zum Ehrenbürger seines Heimatortes ernannt werden würde. Des Vaters Beruf auszuüben oder Bauer zu sein, war nicht sein Ding, erst recht hatte er wenig Lust verspürt, Pfarrer zu werden. Auf einem Familienausflug an den Bodensee deutete sich die eigentliche Berufung schon mit 11 Jahren an. Fragte doch unerwartet die Tante den kleinen Karl: „Bereitest dich fleißig vor, dass der Mutter Wunsch in Erfüllung geht und du ein geistlicher Herr wirst?“ „Na, Tant', ein geistlicher Herr werd' ich nicht“, erwiderte der Junge. „Was willst du dann tun?“, wurden neugierig die Absichten des Bubs weiter erkundet. „Königlich bayerischer Schiffskapitän auf dem Bodensee will ich werden“, antwortete Karl beharrlich, und wie man seinem Tagebuch entnehmen kann, kam er seinem Ziel auf der anderen Seite der Erdkugel beharrlich immer näher.

## An Deck des eigenen Schiffes

Karl Nauers Abenteuerlust verschlug ihn in die Südsee, wo er im Jahr 1903 Zweiter Offizier auf der Yacht „Seestern“ wurde, mit der der Gouverneur der Kolonie Deutsch-Neuguinea Fahrten unternahm. Drei Jahre später wurde er Kapitän des Dampfschiffes „Sumatra“, mit dem die melanesischen Inselgruppen versorgt wurden. Nauer schreibt dazu in seinen Aufzeichnungen: „Es war ein kleiner Dampfer von etwa sechshundert Tonnen, der in keiner Weise an Schönheit und Komfort mit dem ‚Seestern‘ zu vergleichen war...“ Mit diesem Schiff versah Nauer den Liniendienst zwischen den Inseln im Bismarck-Archipel und den nördlichen Salomoninseln.

Seinen Stolz drückt er erneut im Tagebuch

mit den Worten aus: „Es war doch aber ein wunderbares Gefühl, als ich, für einen Kapitän noch verhältnismäßig jung, an Deck meines eigenen Schiffes stand, und wenn der Kasten auch gewiss nicht viel größer war als ein Bodenseeschiff und dabei lange nicht so elegant, so war es doch seemännisch eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, die mir anvertraut wurde“.

Die Ruhepausen nutzte der junge Kapitän für Erkundungen im Landesinneren „weil mich vom ersten Tag an das Leben

und die Gewohnheiten der Eingeborenen voll und ganz interessiert hatten“.

Damit begann auch die Zeit, von den Eingeborenen wertvolle, kulturell bedeutsame Gebrauchs- und Kultgegenstände, Schmuck, Skulpturen und Totenmasken zu kaufen oder einzutauschen. Die wundervollen, „mit unglaublich feinen Schnitzereien und Malereien versehenen Boote verschiedener Stämme“, so ist von Nauer überliefert, wurden eine „Hauptzierde verschiedener deutscher Museen“. Seine umfangreiche Privatsammlung von den Erkundungsfahrten übergab Kapitän Nauer im Jahr 1913 seiner Ostallgäuer Heimatgemeinde Obergünzburg. Bis vor kurzem war sie ein Teil des Heimatmuseums und wurde endlich im Jahr 2009 dem kulturellen Wert entsprechend „zum eigenen Leben“ erweckt.

Politische und militärische Umbrüche beendeten Karls wissenschaftliche Erkundungsfahr-



Das eigens für das Südseemuseum gebaute Haus.

(Text/Fotos: Karl-Heinz Wiedner)

ten in der Südsee. Die Inselwelt von Melanesien mit Papua-Neuguinea, den Salomonen und dem Bismarck-Archipel als „Deutsche Schutzgebiete“ gingen 1914 durch den Vertrag von Versailles endgültig dem Deutschen Reich verloren.

Nach glücklosem Zwischenaufenthalt in seiner Allgäuer Heimat konnte Karl Nauer von 1924 bis 1935 erneut als Kapitän auf der „Sierra Morena“ zwischen Deutschland und Argentinien unterwegs sein. „Nauer starb, fast erblindet, im Jahr 1962 in Misiones – inmitten der Vorbereitungen zur Rückkehr nach Obergünzburg“, verrät der Lebenslauf. Eine Wandplatte am Eckhaus in der Nauerstraße erinnert in Markt Günzburg an den Kapitän und Ehrenbürger der 6300 Einwohner zählenden Gemeinde.

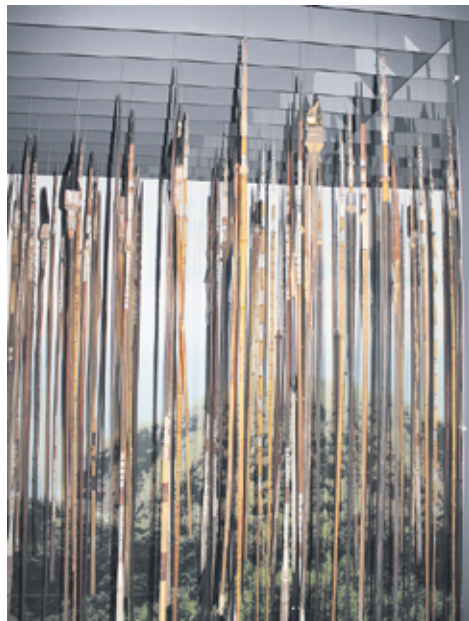
## 1500 Exponate aus der Südsee

Das auffällige, einmalige Museum in der Ortsmitte spiegelt jetzt „ein Stück Südsee-Kultur mitten im Allgäu“ wider und ist dem Gedenken an den wagemutigen Seefahrer und Mitbürger gewidmet. Nur für diesen Zweck wählte die Altusrieder Architektin Marion Bartl wohl durchdacht eine außerordentlich vielgestaltige Bauform. 1500 „Original-Exponate aus der Südsee-Inselwelt Melanesiens/Papua-Neuguineas“ werden darin nun im Ostallgäu präsentiert. Von der anderen Seite der Erde stammend, sorgen die kulturellen Schätze für großen Besucherandrang. „In unserer Sammlung“, darauf weist der Museumsleiter Ulrich Habich besonders hin, „finden sich nicht nur Abbildungen oder Schaustücke und dergleichen. Wir besitzen auch die Rohstoffe, aus denen beispielsweise Muschelgeld oder Speere in der Südseeregion hergestellt werden“. Ein weiterer Höhepunkt ist eine typische, dem Original gleichende Südsee-Hütte, die mehrere Einwohner des Dorfes Bunlap von der Insel Pentecoste im südpazifischen Inselstaat Vanuatu direkt im Museum wieder errichteten.

Nähere Einzelheiten über das Museum im Internet: [www.suedseesammlung.de](http://www.suedseesammlung.de)



Eine aus Holz geschnitzte Uli-Figur.



Werkzeuge und reichverzierte Waffen.